



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein kurzes Gebet zur rechten Zeit

sionar erwiderte ihr: „Bedenke, daß Manga ein König ist, und daß Du als Königin sehr viel Gutes unter dem Volke tun kannst.“ Sie aber antwortete großzügig: „Auch ich habe einen König gewählt, den König Himmels und der Erde, und ich werde zu ihm für mein Volk beten und opfern.“

Erstaunt horchten die Leute des Königs auf diese ernstesten Worte, und sich ehrerbietig vor ihr verneigend, sagte Mangi: „Ich mache diesem König keine Braut streitig. Nein, laßt sie in Frieden gehen und ihm dienen.“

So hatte sie auch diese Prüfung bestanden; still und ruhig tat sie ihre Pflichten weiter und bat nun schriftlich den Vertreter des hochw. Herrn Bischofs um Aufnahme ins Noviziat. Diese Bitte wurde ihr gewährt. Ruhig nahm sie nun von ihrer alten Mutter, die sie sehr liebte und die inzwischen auch getauft worden war, Abschied. Ja, diese gottbegnadete Frau, welche geistig stark geworden war und es erfaßt hatte, daß es eine große Gnade sei, dem Herrn ein Kind zu schenken, sprach gerührt in der herben Trennungsstunde zu Viktoria: „Gehe hin im Frieden Gottes; der Herr segne Dich!“ Ihr Bruder Joseph, der ein musterhafter Christ ist, nahm von ihr beim Klösterchen Abschied, und zwar mit frohen, dankbaren Augen. Ihr zweiter Bruder Eduard begleitete sie bis ins Noviziat.

Als sie dort ankam, war gerade eine kleine feierliche Segensandacht in der Kirche; also war es wieder Glockenklang und Weihrauchduft, welche sie aber diesmal zu den Stufen des Altares begleiteten und der Schar der weißgekleideten Jungfrauen einreiheten. Viktoria ist am Ziel ihrer Sehnsucht angelangt; sie ist froh und glücklich und berechtigt zu großen Hoffnungen. Möge sie eine wackere Führerin ihrer Jugendgenossinnen sein!

3

Ein kurzes Gebet zur rechten Zeit

Näher und näher hörte man den Donner, der Himmel war mit schwarzen Wolken bedeckt, — noch höchstens eine halbe Stunde und das Unwetter mußte losbrechen. Mehrere junge Leute, die in einer vom Ort entfernt liegenden Gartenwirtschaft gewesen waren, verdoppelten ihre Eile, um noch vor Ausbruch des Gewitters nach Hause zu kommen — offenbar vergebens.

„Gehen wir seitwärts durch die Schlucht?“ rief einer aus der Schar, „der Weg ist über eine Viertelstunde kürzer.“

Gesagt, getan. Die Jünglinge bogen in den Wald, der zur Linken lag. Ein schmaler Pfad lief auf die erwähnte Schlucht zu. Dies war ein etwa zwanzig Minuten langer Weg, rechts und links war eine hohe Felswand mit Gestrüpp aller Art

bewachsen, auf der Höhe standen zu beiden Seiten Fichten, so daß die Schlucht dunkel war. Jedenfalls war es ein Wagnis, diesen Pfad bei einem Gewitter zu gehen, wenn irgendwo, so war gerade hier ein Unglück möglich, und daß sich hier schon ein solches zugetragen hatte, davon zeugte ein Kreuz, daß sich in der Mitte des Weges befand. Unsere jungen Leute, die sich naturgemäß sehr beeilten, gingen grüßend an dem Kreuze vorbei und einer von ihnen kniete vor demselben zum Gebete nieder, des Wetters nicht achtend, das bereits über ihnen tobte.

„So halt uns doch nicht auf“, mahnte ihn einer der Freunde. „Siehst Du nicht, daß das Gewitter über uns steht?“

„Mag es,“ war die gelassene Antwort, „mich bindet eine Ermahnung, die mir meine selige Mutter auf dem Sterbebette erteilt hat. Sie hatte es mich von Jugend auf gelehrt: ‚Halte dich an das Gebet, und wo du an den lieben Heiland erinnert wirst, da vergiß ein andächtiges Vaterunser nicht. Ich würde keine Ruhe im Grabe haben, wenn du später schlecht und gottlos würdest‘, hat sie mir noch im letzten Augenblick gesagt. Nein, die Grabesruhe meiner Mutter werde ich nicht stören und ein andächtiges Gebet kann uns nur nützen, zumal bei diesem Wetter.“ Das gute Beispiel wirkte hinreißend. Die jungen Leute umstanden den Betenden still mit gefalteten Händen. Und rings herum war es so feierlich still, während droben Gottes Allmacht und Stärke aus den Wolken herniedersprach.

Die Andacht war beendet, alle machten das heilige Kreuzzeichen, im gleichen Augenblick fuhr ein greller Blitz hernieder, dem ein heftiger Donner folgte, der weithin und unheimlich in der engen Schlucht widerhallte, dann folgte ein Krachen und Dröhnen wie das Niederfallen schwerer Steinmassen. Die Jünglinge eilten entsetzt dem Ausgange der Schlucht zu. Und was sahen sie da?

Der Blitz hatte eine mächtige, hervorragende Felswand getroffen und zerschmettert, zwei gewaltige Steinblöcke und eine Anzahl größerer und kleinerer Stücke waren herabgestürzt. Sie sperrten fast den Ausgang. Mit Staunen betrachteten die Jünglinge das Ereignis, nur mit Bangen und Zagen drängten sie sich an den Felsstücken vorbei, mit Zittern aber gedachten sie, was aus ihnen geworden wäre, wenn sie ohne den kleinen Aufenthalt vor dem Bilde des gekreuzigten Heilandes ihren Weg fortgesetzt hätten, denn der Weg vom Kreuze bis zu dieser Stelle erforderte genau dieselbe Zeit, als die kleine Andacht in Anspruch genommen hatte. Wären sie vorwärts geeilt, so hätten die stürzenden Steinmassen den einen und anderen von ihnen, wenn nicht zerschmettern, so doch erheblich verletzten müssen. Das kurze Gebet hatte sogleich seine Belohnung gefunden.

3